

# »Der Arbeit Frongewalt«

**In »Die Arbeit des Körpers« beschreibt Wolfgang Hien eindrücklich die Zumutungen der Lohnarbeit und die Leiderfahrungen der Ausgebeuteten. Von Stefan Dietl**

**D**ie Feststellung, dass die Ausbeutung der Lohnabhängigen und die Aneignung des produzierten Mehrwerts durch das Kapital die Grundlage der kapitalistischen Akkumulation darstellen, ist die Quintessenz jeder Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie. Bemerkungen wie »Die Arbeit schafft den Reichtum« dürfen in gewerkschaftlichen Publikationen ebenso wenig fehlen wie in Parteitagbeschlüssen der Linken oder der SPD.

Wie sich diese Ausbeutung praktisch vollzieht, steht jedoch selten im Fokus. Der wenig beachteten Lebensrealität der Ausbeutung widmet sich Wolfgang Hien in seiner Studie *Die Arbeit des Körpers*. Er schreibt damit zugleich die Geschichte der Arbeit im Kapitalismus aus neuer Perspektive. Und zwar als eine Geschichte des Leidens und der Schmerzen.

Von den Sphären der abstrakten Arbeit führt das Buch hinab in die Niederungen der konkreten Ausbeutung in Deutschland und Österreich – zu vergifteten Körpern, gebrochenen Knochen und geschundenen Köpfen. Es zeigt in allen grausamen Details, wie Unternehmen Selbstwert und Körper der Lohnabhängigen brechen und wie sich Macht und Herrschaft in der konkreten Arbeit materialisieren. Hiens Studie offenbart die leibliche Basis der kapitalistischen Produktionsweise: den massenhaften psychischen und physischen Verschleiß und das unsägliche Leid der Ausgebeuteten.

Dabei sind die weltweit jährlich mehr als 300 Millionen Arbeitsunfälle, von denen mehr als zwei Millionen tödlich enden, nur die sichtbarste – und doch weitgehend unbeachtete – Folge des unerbittlichen Akkumulationsregimes. *Die Arbeit des Körpers* berichtet darüber hinaus vom alltäglichen Terror der Lohnarbeit seit Beginn der Industrialisierung. Staublungen der Porzellanarbeiter und Bergleute. Bleikontamination der

Drucker. Asbestvergiftungen der Bauarbeiter. Gifttod in der Chemieindustrie. Arbeits- hetze und und krank machende Monotonie der tayloristischen Fabrik. Furchtbare Zumutungen und körperliche Leiderfahrungen, die auch mit psychischen Verletzungen einhergehen.

Als ich die in der Studie wiedergegebenen Erfahrungsberichte von Arbeiterinnen und Arbeitern las, die immer wiederkehrenden Beschreibungen ihres körperlichen Leids und Verfalls, musste ich unwillkürlich an die berühmten Zeilen des Arbeiterlieds »Dem Morgenrot entgegen« denken: »Wir haben selbst erfahren der Arbeit Frongewalt in düstren Kinderjahren und wurden früh schon alt.«

*Die Arbeit des Körpers* berichtet aber auch vom vielfältigen Widerstand der Betroffenen, von Wut, Revolte und Aufbegehren. Mal individuell durch die Flucht aus der Arbeit, durch Bummelei oder Sabotage, aber immer wieder auch kollektiv durch Aufstände oder Arbeitsniederlegungen. Dabei verfällt Hien jedoch nicht in eine Idealisierung der Arbeiterklasse, sondern beschreibt schonungslos die gegenseitige Rücksichtslosigkeit und Brutalität, die Verrohung und gleichzeitige Opferbereitschaft der von der Kapitalherrschaft geformten und ihr unterworfenen Arbeitssubjekte. So zitiert der Autor den aus der handwerklichen Tradition stammenden »Produzentenstolz« – seit jeher verbunden mit einem ausgeprägten körperlichen Leistungsbegriff, dem Bild eines gestählten, schmerzempfindlichen Körpers und der Opferbereitschaft für das durch eigene Hand geschaffene Produkt – und dessen Überführung in einen Arbeiterstolz, der oft selbstzerstörerische Züge annimmt.

Der Stolz darauf, selbst schwerste Arbeit bewältigen zu können, reicht so weit, dass von Arbeitern teils Schutzmaßnahmen abgelehnt oder Verletzungen und Gesundheits-

schäden wie Orden präsentiert werden. Einher geht diese Selbsterstörung mit der Ablehnung und Denunziation vermeintlicher Schwächlinge und Drückeberger, beispielsweise in der immer noch weit verbreiteten Demütigung von Lehrlingen durch schmerzhafte Initiationsrituale.

Der langjährige Gewerkschaftssekretär Hien wirft dabei auch einen kritischen Blick auf das gewerkschaftliche Leben mit seiner »Heiligung der Arbeit und des Arbeiterstolzes« oder auf die Frühzeit des Arbeitersports und seinen von »jugendlichen Männlichkeitsmustern geprägten Körperkult«, der Frauen weitgehend und Kranke, Behinderte oder Alte vollständig ausschloss.

Ein besonderes Verdienst der Studie ist die Demontage der vermeintlich sauberen »schönen neuen Arbeitswelt« des digitalen Kapitalismus sowie die Dekonstruktion des Mythos von der Humanisierung oder gar dem Ende der Arbeit. So wurden manch schwere Aufgaben zwar von Maschinen übernommen, die zahlreichen Mechanisierungslücken füllen jedoch Menschen, die sich im Zuge der immer noch vorherrschenden tayloristischen Fließbandarbeit – wenn auch mit ergonomischen Verbesserungen – dem Takt der Maschinen zu unterwerfen haben und unter einer Arbeitssituation leiden, die keine freie Bewegung und freie Entfaltung der Persönlichkeit zulässt. Andere lebensgefährliche Tätigkeiten sind keinesfalls verschwunden, sondern wurden schlicht in Schwellenländer ausgelagert. In den kapitalistischen Zentren geht mit der viel gerühmten Modernisierung des Produktionsprozesses – mit dem Einsatz von Assistenzsystemen, Datenbrillen, Handscannern und anderen digitalen Hilfssystemen – eine Arbeitsverdichtung einher, die zu enormen psychischen Belastungen führt.

Statt einer Humanisierung der Arbeit hat sich, so Hien, »rund um den Globus und mitten durch unsere Gesellschaft eine Klasse prekärer Arbeiter/innen herausgebildet ..., deren Lage mit jener der Arbeiter/innen des 19. Jahrhunderts durchaus vergleichbar ist«. Auch Fließbandarbeit funktioniert heute nicht viel anders als vor 100 Jahren. So verweist Hien darauf, dass chinesische Arbeiterinnen und Arbeiter bei Foxconn heute dieselben Begriffe benutzen, um ihre Arbeit zu beschreiben, wie ihre Klassen- und Leidensgenossen der 1920er Jahre in den USA und Europa.

Die Arbeit im Kapitalismus bleibt also inhuman und »der Arbeit Frongewalt« die Basis kapitalistischer Akkumulation. ●

Wolfgang Hien: *Die Arbeit des Körpers – von der Hochindustrialisierung bis zur neoliberalen Gegenwart*. Zweite, korrigierte und erweiterte Auflage. Mandelbaum-Verlag, Wien 2022, 364 Seiten, 25 Euro

**Stefan Dietl schrieb in konkret 10/22 über die deutsche Verelendungsoffensive**